

Eingangslied: EG 106,1.2.5

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Psalm: 23 / EG 711

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Gloria Patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Herr Jesus Christus, du bist der gute Hirte. Du sammelst uns und weist uns Richtung und Ziel. Wir kommen heute zu dir, um dich nach dem rechten Weg zu fragen, um auf deine Stimme zu hören. Gib uns Mut, unser Leben zu leben, zu dem du uns bestimmt hast. Hilf uns, Verantwortung zu übernehmen für uns und die, die uns anvertraut sind. Und gib uns Hoffnung, dass der Weg, den du uns zeigst, letztlich zu dir führt, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und Leben schenkst in Ewigkeit. Amen.

Altarvers: EG 99,1-3

Schriftlesung: Joh. 10,11-16

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie -, denn er ist ein Mietling

und kümmert sich nicht um die Schafe. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Lied vor der Predigt: EG 100,1-4

Predigttext: 1. Petr. 2,21-25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Predigt: Liebe Gemeinde,

im Alter zwischen zwei und sechs Jahren verkleiden sich Kinder unheimlich gerne. Und sie ziehen dann am liebsten die Kleider von Erwachsenen an. Und ganz wichtig: Auch die entsprechenden Schuhe der Großen. So präsentieren sie sich uns dann und laufen uns entgegen, so dass wir Angst haben müssen sie fallen mit den viel zu großen Schuhen gleich über die viel zu großen Kleider.

Aber für die Kinder ist das eine ganz tolle Sache, denn sie wollen auch groß sein wie die Eltern. Und mit den Anzihsachen von Mama und Papa fühlen sie sich schon etwas groß. Und erst recht mit den Schuhen – wenn sie also nicht nur sprichwörtlich, sondern ganz real in unsere Schuhe und unsere Fußstapfen treten. Sie wollen werden wie wir, denn die Eltern sind für Kinder in diesem Alter der Maßstab schlechthin. Mama und Papa machen alles richtig; sie sind für die Kinder ohne Fehl und Tadel. Und auch wenn sich ein Kind einmal ungerecht behandelt vorkommt und dann auch mit den Eltern schmollt, so sind die Eltern dennoch im Recht – so groß ist für die Kinder die Autorität der Eltern.

Im ersten Petrusbrief ist die Rede davon, dass wir Christus nachfolgen und in seine Fußstapfen treten sollen. Und was das bedeutet, wird auch gleich deutlich gemacht, indem aufgezählt wird, was er

alles getan oder nicht getan hat: nichts Schlechtes tun; nicht mit Worten betrügen; andere nicht verschmähen, nur weil sie einen schlecht gemacht haben; nicht mit Vergeltung drohen, wenn einem jemand Schmerzen zugefügt hat. Und die Richtigstellung aller dieser Dinge einem anderen, nämlich Gott zu überlassen.

Mit solchen oder ähnlichen Regeln erziehen wir auch unsere Kinder. Und wenn es ihnen nicht gelingt – wenn sie sich nicht an die Regeln halten, dann ermahnen wir sie – und manchmal strafen wir sie vielleicht auch, weil sie immer und immer wieder denselben Fehler begehen. Aber wenn sie sich daran halten, dann vertrauen sie auch darauf, dass wir die Dinge für sie in Ordnung bringen, die ihnen widerfahren sind.

Doch wenn wir ehrlich sind: Wir machen es doch auch nicht besser. Und das, obwohl wir die Regeln doch schon länger kennen, schon länger im Umgang mit ihnen geübt sind. Wir kennen unsere Schwächen und merzen sie nicht aus. Und dass jemand anderes für uns die Sache in Ordnung gebracht hat, wenn wir uns an die Regeln gehalten und dann trotzdem Leid erlitten haben – diese Erfahrung machen wir zwar manchmal, aber oft genug ist es auch nicht so. Und wir glauben dann doch die Dinge selbst in die Hand nehmen zu müssen.

Auch wenn wir Christus nachfolgen und in seine Fußstapfen treten wollen, so kommen wir doch immer wieder aus dem Tritt und stolpern, weil seine Sandalen uns zu groß - wir noch nicht hineingewachsen sind. Genauso wie die Kinder, die sich mit den Kleidern von Erwachsenen verkleiden, in ihre Schuhe schlüpfen und versuchen zu laufen und erwachsen zu sein. Es gelingt nicht. Hier gibt es noch einen großen Wachstums- und Lernbedarf, damit wir das endlich schaffen.

Bei Kindern kommt diese Phase in der Regel in der Pubertät. Da werden alle diese Maß-stäbe, die sie von den Eltern und Lehrern beigebracht bekommen haben, hinterfragt. Sie erkennen, dass die Erwachsenen auch nicht immer so ohne weiteres Recht haben und dass auch sie die Regeln nicht immer vollständig einhalten; dass sie es manchmal auch gar nicht können. Sie eignen sich die Regeln neu an; sie füllen sie für sich neu mit Sinn; sie lernen neu mit ihnen zu leben.

Wie können wir in unseren Glauben wachsen? Wie sieht da unsere Pubertät aus?

Im ersten Petrusbrief wird noch ein weiteres Bild verwendet: Das Bild vom Hirten. Wir die irrenden Schafe und Jesus als unser Hirte und Bischof – oder vielleicht besser übersetzt: unser Beschützer.

Auf den ersten Blick mag dies vielleicht auch eher zu unserer kindlichen Vorstellung passen: Der Hirte, der über seine Schafe wacht und sie zusammenhält; der die Richtung vorgibt, der alles weiß und uns mit allem versorgt, was wir zum Leben brauchen. Gerade so wie wir es vorhin in Psalm 23 miteinander gesprochen haben. Auf den ersten Blick scheint uns diese Aussage von Christus als dem Hirten und Beschützer unserer Seelen nicht weiter zu bringen, sondern eher in der Kindgläubigkeit festzuhalten. Uns nicht im Glauben wachsen zu lassen – erwachsen werden zu lassen.

Doch ich denke es verhält sich ähnlich wie bei Pubertierenden: Sie stellen zwar auch alles erst einmal in Frage, lehnen es viel-leicht sogar ab, so wie sie es bisher verstanden haben. Aber in der Regel kehren sie doch zu diesen Grundsätzen zurück, mit denen sie erzogen worden sind. Sie eignen sie sich neu an.

Und ebenso verhält es sich mit dem Glauben und mit dem Bild von Christus als Hirte und Beschützer unserer Seele. Diese Aussage, die für unser Leben oftmals so unstimmig erscheint und die wir deshalb ablehnen – wir müssen sie uns neu aneignen. Wir müssen sie erfahren als Zusage. Uns ist ein neues Leben zugesagt, so wie Jesus es uns vorgelebt hat. In seinem Leben, in den Berichten über sein Handeln, in der Geschichte von seiner Passion und Kreuzigung liegen uns Sätze vor, mit denen wir unsere Lebensgeschichte schreiben und unsere Glaubensgeschichte gestalten können.

Seine Absage an Gewalt und Unterdrückung, Feindschaft und Missgunst – sie sind keine Vorschrift, sondern sie sind uns vorgeschrieben. Das heißt: Wir erfahren durch die Berichte von Jesu Leben und Wirken, dass auch wir Menschen ebenso wie der Mensch Jesus die Möglichkeit haben Gewalt und Missgunst zu überwinden. Denn er hat es schon getan. Er hat es verwirklicht. Er hat es in unsere Welt gebracht und zwar als einfacher Mensch.

Es geht hier um einen Perspektivwechsel: Es geht nicht um reine Vorschriften, die uns sagen, was wir zu tun und zu lassen haben. Sondern es geht darum, wie Jesus uns ein Leben vorgelebt hat, und in den neutestamentlichen Berichten ist es uns so vorgeschrieben, können wir das noch einmal erfahren, was er uns vorgelebt hat. Es geht nicht mehr um ein Müssen, sondern um ein Können und Dürfen.

Es geht nicht mehr um den Zwang, sondern um die Freiheit und die Chance.

Jesus hat uns gezeigt: Leben aus dem Tod – das ist möglich. Und wir können das auch. Er traut uns das zu. Und er lässt uns dabei nicht alleine, sondern hilft uns dabei geradeso wie ein Hirte.

Dafür hat er wie ein Hirte alles auf sich genommen, um uns das zu ermöglichen. Gerade so wie ein Hirte seinen Schafen die Möglichkeit bietet zu leben, zu wachsen und zu gedeihen. Gerade so hat er die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir in Frieden und gegenseitiger Anerkennung miteinander leben können. Und dafür war nötig, dass er unsere Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. So schreibt es der erste Petrusbrief. Durch seine Wunden sind wir heil geworden. So haben wir die Möglichkeit ein Leben zu führen ohne Furcht vor dem Tod. Wir müssen nicht mehr durch Gewalt und Missgunst versuchen unsere Existenz abzusichern und zu rechtfertigen, denn er hat uns schon gerechtfertigt, er hat unser Leben schon abgesichert. Und er schenkt uns so die Möglichkeit zu einem neuen Leben.

Wir müssen uns also nicht mehr Jesu Latschen anziehen, um ihm nachzufolgen – die sind uns ja doch zu groß - , sondern wir dürfen auf unseren eigenen Füßen in unseren eigenen Schuhen uns auf den Weg machen, um ihm ins Leben zu folgen. Wir haben die Freiheit und die Möglichkeit. Er gibt uns die Chance und ruft uns aufmunternd zu: Ja, ihr könnt das.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 112,1.5.6

Fürbittengebet: Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für alle, die Verantwortung übernehmen für Menschen, die ihnen anvertraut sind. Lass sie das mit Freude tun und sich nicht entmutigen lassen von Widerständen oder Kritik. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für die, die in unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden, dass sich Menschen um sie kümmern; für die Trauernden und Leidgeplagten, dass ihnen Menschen zur Seite stehen mit offenen Ohren und großer Geduld. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für alle, die gern an die Wegleitung Gottes glauben

möchten, sich aber in ihrem Zweifel quälen, dass sie Schritt für Schritt Gott vertrauen lernen. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für alle, die verfolgt werden von den Schatten ihrer Vergangenheit, dass sie Mut schöpfen aus der Kraft der Vergebung; für alle, die verzweifeln angesichts des Leids dieser Welt, dass sie Gottes Wegen trotz allem vertrauen. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für die Menschen, denen das Leben sinnlos erscheint, die es wegwerfen wollen oder es vergeuden, dass sie Menschen finden, die ihnen die Freude am Leben wiedergeben und die ihnen zum Vorbild werden. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für die Menschen, die sich verlieren in ihren Süchten, in Fanatismus und Hass, dass sie sich finden lassen von dem guten Hirten, der jedem Menschen nachgeht. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten zu Gott, der uns nahe ist in Jesus Christus, dem guten Hirten: Für die Menschen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Eugen Nufer, 50 Jahre

Karlheinz Löchner, 78 Jahre

Egon Baither, 95 Jahre

Sei du ihnen nahe, wie wir es nicht mehr sein können und leite sie wie die Menschen, die um sie trauern, auf Wegen, die wir nicht sehen können, die uns aber zu dem heilvollen Leben führen, das du uns verheißen hast. Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Darum beten wir voll Vertrauen gemeinsam zu dir, wie Jesus Christus, der gute Hirte, uns beten gelehrt hat:

Vater unser:

Lied: EG 107,1-3

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Licht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.